

Lichtenstein-Calluberger Tageblatt

Früher Wochen- und Nachrichtenblatt

Tageblatt für Hohndorf, Adlik, Bernsdorf, Müsdorf, St. Egidien, Heinrichsdorf, Marienau, Reudorf, Ortmannsdorf, Müllen St. Nicola, St. Jacob, St. Nikola, Stangendorf, Thurm, Niedermüllern, Rühlshappel und Zirkshelm

Amtsblatt für das Agl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Lichtenstein

Älteste Zeitung im Königlichem Amtsgerichtsbezirk

58. Jahrgang.

Nr. 279

Verbreitetste Zeitung im Amtsgerichtsbezirk.

Dienstag, den 1. Dezember

Haupt-Infektionsorgan im Amtsgerichtsbezirk.

1908

Dieses Blatt erscheint täglich außer Sonn- und Festtags nachmittags für den folgenden Tag. — Vierteljährlicher Bezugspreis 1 Mark 50 Pfennige, durch die Post bezogen 1 Mk. 75 Pf. Einzelne Nummern 10 Pfennige. Bestellungen nehmen außer der Expedition in Lichtenstein, Zwickauerstr. Nr. 5 b, alle Kaiserlichen Postämtern, Postboten, sowie die Ausdräger entgegen. Inserate werden die fünfspaltige Grundzeile mit 10, für auswärtige Inserenten mit 15 Pfg. berechnet. Reklamazeile 30 Pfg. Im amtlichen Teile kostet die zweispaltige Zeile 20 Pfg. Gewerbeschluß Nr. 7. Inseraten-Nachnahme täglich bis spätestens vormittags 10 Uhr. Telegramm-Adresse: Tageblatt.

Stadtsparkasse Callberg

verzinst alle Einlagen mit

3 1/2 %

Die an den ersten und letzten eines Kalendermonates bewirkten Spar-
einlagen werden für den vollen Monat verzinst.

Die Kasse ist geöffnet an jedem Werktage von 8 bis 12 Uhr vormittags
und von 2 bis 5 Uhr nachmittags. Die Kasse ist geschlossen von
mittags 8 bis nachmittags 8 Uhr.

Sparkasse Hohndorf

unter Garantie der Gemeinde.

Geschäftszeit 8-12 und 2-6 Uhr täglich.
Einlagenzinsfuß 3 1/2 Prozent.

Einlagen in den ersten 3 Tagen eines Kalendermonats werden noch für
den vollen Monat verzinst.

Die Einlagen werden streng geheim gehalten.

Das Wichtigste.

* Das Auswärtige Amt in Berlin hat über die Vorgänge in Prag, bei denen auch reichsdeutsche Studenten inhaftiert wurden, einen ausführlichen Bericht seines dortigen Generalkonsuls eingeholt.

* Zwischen Amerika und Japan ist ein Vertrag abgeschlossen, in dem die Integrität Chinas garantiert, eine Verständigung über die Politik beider Länder im Pazifischen Ozean erzielt und Konflikstoff aus der Welt geschafft wird.

* Ganz Paris spricht jetzt nur von der Nordaffäre Steinheil. Frau Steinheil befindet sich im Gefängnis, sie beteuert noch immer ihre Unschuld. Die öffentliche Meinung in Paris bezichtigt Frau Steinheil, auch den Präsidenten Faure durch Gift getötet zu haben.

* In dem Befinden König Carol von Rumänien ist eine wesentliche Verschlimmerung eingetreten.

* England soll der Türkei eine Garantie gegeben haben, ihr im Falle eines Krieges mit Österreich beizustehen.

* In Marianna (Bennin) haben durch eine Granatexplosion im Bergwerk mehrere hundert Menschen den Tod gefunden.

* An die schwere Schiffstatastrophe bei Malta reiht sich eine neue. Der Manisa strandete der stützenbepflanzte „Bonning“, wobei wahrscheinlich hundert Mann ertrunken sind.

In letzter Stunde.

Auf der Tagesordnung der heute Montag nachmittags 2 Uhr im Ständehaus stattfindenden 149. öffentlichen Sitzung der Zweiten Kammer des sächsischen Landtages steht nunmehr die Schlussberatung über die Berichte und Anträge zur Wahlrechtsreform. Wohl noch nie ist der Beratung einer Vorlage im Dresdener Ständehaus ein gleich großes Interesse entgegen gebracht worden, wie diesmal. Sind doch alle Kreise der sächsischen Bevölkerung auf das lebhafteste an der Wahlrechtsreform für den sächsischen Landtag interessiert und sowohl der sächsische Arbeiter, als auch der Beamte und der Vertreter der Industrie und der Wissenschaft haben das größte Interesse an dem Zustandekommen eines Wahlgesetzes, das gegen das jetzige einen Fortschritt und eine Verbesserung bedeutet.

Man mag nun über die Vorschläge der sächsischen Staatsregierung und die Kompromisse denken wie man will, jedenfalls muß man zugeben, daß diese Vorschläge, wenn man ihre Grundzüge mit denjenigen des jetzt noch geltenden Wahlgesetzes vergleicht, eine ganz entschiedene Verbesserung bedeuten. Es erübrigt sich, heute nochmals auf die Einzelheiten der Regierungs- und Deputationsvorschläge einzugehen, denn sie sind bekannt genug und zur Genüge in der Presse durchgesprochen.

An den Mitgliedern der Zweiten Kammer des sächsischen Landtages wird es nunmehr liegen, dem Lande ein neues und tatsächlich besseres Wahlrecht zu geben, das geeignet ist, die bestehenden Unvollkommenheiten zu beseitigen, oder ob der bisherige Zustand bestehen bleiben soll. Jedenfalls kann man den Vertretern unseres Volkes bei der bevorstehenden Beratung dieses außerordentlich wichtigen Gesetzes nur dringend zum Frieden raten, damit das Land nicht wiederum das Schauspiel der in den letzten Tagen

leider mehrfach hervorgetretenen Zerrissenheit und Zerrissenheit in der Zweiten Kammer hat. Alle persönlichen Differenzen müssen angesichts der außerordentlich einschneidenden Bedeutung der Vorlage beiseite gelassen werden und man darf wohl das Vertrauen in die Führer der großen Parteien setzen, da sie nach dieser Richtung hin ihren Einfluß in weitgehendster Weise geltend machen.

Ein erspriechliches Resultat kann aber nur ein Wahlgesetz genannt werden, das zwar die staatsrechtlichen Elemente vor einer Majorisierung durch die staatsrechtlichen schlägt, aber gleichzeitig die im Volke vorhandenen Kräfte in möglichst weitem Umfange für die Volksvertretung verwertet, durch gerechte Verteilung des Wahlrechts verhältnismäßig und so die Freude und das Interesse der Bürger an Staats- und an der gesetzgeberischen Arbeit der Stände vermehrt. Möge sich die Regierung, sowohl wie die Mehrheit der Kammer noch in letzter Stunde darüber klar werden, daß das sächsische Volk unter allen Umständen ein freies und gerechtes Wahlrecht begehrt, und daß der allgemeine Volkswille dahin geht, es lieber bei dem gegenwärtigen Wahlrecht vorderhand bewenden zu lassen, wenn das neue Wahlgesetz keine sicheren Bürgschaften für die Wiederkehr von Beruhigung und Zufriedenheit im Lande gewähren kann.

Deutsches Reich.

Bresden. Zur Landtagsreise. Die von der sächsischen Zeitung verbreitete Meldung, daß der Staatsminister Dr. Graf von Hohenhausen gleich nach Erledigung der Wahlrechtsreform von seinem Amte zurückzutreten beabsichtige, weil er ausgemüdet sei, ist, wie das sächsische Bureau von zuständiger Seite zu erklären ermächtigt ist, unrichtig. Der Minister ist weder ausgemüdet, noch trägt er sich mit Rücktrittsansuchen.

— (Aus dem Reichsrat.) Der Etat für das sächsische Militärkontingent weist an Einnahmen im ordentlichen Etat 389.500 Mark mehr 10.500 Mark nach. Die ordentlichen Ausgaben betragen 484.584 Mark weniger 2824 Mark. Es erheben die entsprechenden Forderungen an neuen laufenden Bedürfnissen und aus Anlaß der dauernden Festlegung der zweijährigen Dienstzeit. Die einmaligen Ausgaben betragen 861911 Mark weniger 426202 Mark. Für Neubau und Ausbesserung einer Kaserne nebst Zubehör für eine Eskadron Kavallerie in Tschob werden als zweite Rate für Baubeginn 370000 Mark, zur Beschaffung von 741 Reitpferden, für einen 1910 zu errichtenden Kavalleriebrigadestab, sowie für ein in demselben Jahre zu errichtendes Kavallerie-Regiment von niedrigem Etat als erste Rate 382800 Mark, für die Einführung eines neuen Brückengerätes bei den Pionierformationen als erste Rate 367250 Mark gefordert. Ein außerordentlicher Etat ist nicht vorhanden.

Berlin. Der Reichstag beendete am Sonntag die erste Sitzung über die Reichsfinanzreform und verwies die Finanzvorlagen an eine besondere Präludiale Kommission. Schon die erste Sitzung ist nicht vorüber gegangen, ohne daß einige scharfe Leiden auf dem Wege liegen geblieben sind. Man darf wohl die Steuer auf Gas und Elektrizität als völlig abgelehnt ansehen. Auch von der Zuckersteuer ist anzunehmen, daß sie manglos im Erlös ver-

schwinden wird. Ebenso ist kaum daran zu denken, daß die Versuche, allmählich in die Bahnen von Staatsmonopolen hinüber zu lenken, einen praktischen Erfolg haben werden. Weder das Branntweinmonopol, noch die Zigarettenbanderolensteuer, die ja nur die Vorstufe des Tabakmonopols wäre, dürften sich als durchführbar erweisen. An ihre Stelle werden weniger ansehnliche Steuerformen treten, soweit es nicht gelingt, die finanziellen Ansprüche der Reichsregierung überhaupt wesentlich zu reduzieren. An einen völligen Verzicht auf Verbrauchssteuern ist allerdings nicht zu denken; nur ist es noch ungewiß, in welcher Gestalt schließlich Branntwein, Bier, Wein und Tabak zur Sanierung der Reichsfinanzen herangezogen werden können.

— Der Parievaikalon hat seine vierte Brühungsfahrt, die einer Messung der Jahrgeschwindigkeit galt, gut bestanden, so daß seiner Abnahme durch das Kriegsministerium nichts mehr im Wege steht.

— Der Großherzog von Mecklenburg-Zhwerin gab dem Liberalen Wahlverein für beide Mecklenburg gegenüber seinem Willen, die Verfassungreform durchzuführen, lebhaften Ausdruck.

— Zu was sich die Zentrumsprezidenten in ihrem fanatischen Haß gegen die Reichsregierung, zeigt eine Londoner Korrespondenz, welche die Augsburger Postzeitung kritisch aufgenommen hat. Es wird darin mit unverkennbarer Freude an Mißbräuchen auseinandergesetzt, wie tief die seitens der Türkei erfolgte Vergebung von Munition und Munitionslieferung an deutsche Firmen in Österreich-Ungarn verstimmend wirken müsse; die ausgeschriebene englische Konkurrenz habe vom Londoner Auswärtigen Amte den Trost erhalten, diese Lieferungen seien deshalb an deutsche Firmen vergeben worden, um Österreich-Ungarn gegen Deutschland noch mehr anzubringen, als es durch die nebelhafte Weltolitik des Kaisers und das gefällige Hatz-Interview bereits der Fall sei. Auf diese Art werde dann die Bewegung gegen das Bündnis mit Deutschland in Österreich-Ungarn noch wesentlich verhärtet. In dieser kritischen Publikation in einer deutschen Zeitung, und wenn sie auch ein Zentrumsblatt allerhöchster Richtung ist, kann man nur herabst. „Bini Zentri“ sagen!

— Die Vöschungsarbeiten auf der Zeebe Kadob. Die Bergwerksgesellschaft Friede teilte mit, daß die Ausführung von Wasser in die Zeebe Kadob nunmehr beendet ist. Die Zeebefläche liegt 200 Meter unter See, das ist 200 Meter über der obersten Zeebe. Auf Anordnung der Bergbehörde sollen die Entleerungsarbeiten erst nach 14 Tagen begonnen werden, damit mit Sicherheit anzunehmen ist, daß jedes Feuer, das vielleicht auch tief in die stollenhöhe einzuweichen sein könnte, erloscht ist. Die dann vorzunehmenden Arbeiten sind in einer sonntags am 27. dieses Monats nach eingehender Besprechung zwischen Kommissaren des Handelsministers, des Oberbergamtes und der Zeebebehörde mit den Vertretern der Bergwerksgesellschaft Friede schaeleg worden. Wie schnell alsdann die Aufräumungsarbeiten vor sich gehen können, läßt sich noch nicht übersehen.

— Die Ausbreitungen tschechischer Studenten in Prag, bei denen am Sonntag und Sonntag auch reichsdeutsche Studenten inhaftiert

wurden, hat dazu geführt, daß auf Weisung des Auswärtigen Amtes in Berlin seitens des deutschen Generalkonsuls in Prag ein ausführlicher Bericht nach Berlin gesandt wurde. Die Erzelle erregen auch in Wien allgemeine Entrüstung. Die Stellung des Statthalters von Böhmen, Grafen Coudenhoven, gilt als erschüttert. Ueber Prag wird jedenfalls der Belagerungszustand verhängt.

Aus Nah und Fern.

Lichtenstein, den 30. November 1908.

November-Abschied. Ein Herbsttag von seltener Schönheit war gestern zu verzeichnen. Die Linden Käste sind erwacht und fordern geradezu zu einem Bummel in die herbliche Natur heraus, an der Schwende des November und am ersten Advent jedenfalls etwas nicht Selbstverständliches. Nach den Regentagen, die allerdings sehr von Räten waren, empfanden wir das schöne Wetter doppelt angenehm, das eine große Schar Ausflügler ins Freie lockte.

Der erste Advent. Der bereits im Zeichen des verläugerten Geschäftsverkehrs stand, bewirkte auch ein reges Leben in unserer Stadt. Im Weihnachtsstunde präsentierten sich die hell erleuchteten Schaufenster, davor aber drängten sich Kinder und Erwachsene mit der Vorfreude im Herzen. Es dürfte auch schon manches Weihnachtsgeschenk gekauft worden sein.

Stadtverordnetenwahl. Heute Montagabend wird sich der Hausbesitzerverein im Johannisgarten mit Aufstellung der Kandidatenliste beschäftigen. Es ist zu erwarten und dringend nötig, daß sich zu der Versammlung recht zahlreich die Mitglieder einfinden, nur dann kann eine Liste herauskommen, die den Wünschen aller Vereinsmitglieder entspricht und die dann in Verbindung mit den anderen bürgerlichen Parteien auch hoffentlich den Sieg erringt!

Die 16jährige Stiftungsfeier, die der Evangelische Jungfrauenverein gestern abend im „Goldenen Helm“ beging, stand unter einem glücklichen Stern und brachte den außerordentlich zahlreichen Besuchern Feiertagen. Der Abend wurde durch allgemeinen Gesang und durch ein schön gesprochenes Begrüßungsgebet eingeleitet. Dann kam das tiefempfundene Melodram „Das Mädchen von Jumiß“, Dichtung von Fr. Holm, prächtig zur Ausführung, das Weihnachtsgedanken weckte. Nun folgte die erhebende Festansprache des Herrn Pastor von der Trend aus Dresden. Hierauf gab dem Jungfrauenverein für sein 17. Vereinsjahr als Leitworte die drei apostolischen Mahnungen mit auf den Weg: Seid allezeit fröhlich; baret ohne Unterlaß; seid dankbar in allen Dingen; denn das ist der Wille Gottes über Euch! Die herrlichen Worte hinterließen einen tiefen Eindruck, der zum spontanen Ausdruck in „Nun danket alle Gott!“ An der Spitze des zweiten Teiles stand die wohlgeungene Aufführung der biblischen Szene „Ruth“ vom Pastor Taborin; das größte Interesse aber weckte ein von Frau von Uskar-Weichen hier dem Jungfrauenverein gewidmetes Testamento „Ein Feiertagsabend“, das mit viel Geschick durch Engel und symbolische Gestalten wie auch eingeleitete Lieder das Leben im Jungfrauenverein während eines Vereinsjahres zur Gestaltung brachte und so für den Verein wirkte. Als sich dann der Vorhang über die kesselfinden Szenen geholt hatte, erscholl stürmischer

Beifall, und die Autorin wurde durch eine Blumen-spende geehrt. Nachdem noch das prächtige Widen-bruch'sche Gedicht „Weihnacht“ passend zum Vortrage gelangt war, gab Herr Oberpfarrer Seidel dem Danke über das wohlgeungene Fest Ausdruck an alle die, welche den Abend so glücklich ausgefallen haben. Frau Oberpfarrer Seidel, der verdienstvollen Vereins-leiterin und der Seele des Ganzen, sei für die mühe-volle Vorbereitung und herrliche Durchführung, dem Festredner, der Verfasserin des „Feiertagsabends“, den Sängern und Darstellern usw. aber für die schöne Gestaltung der einzelnen Aufgaben auch an dieser Stelle herzlich gedankt seitens aller Besucher, die das Stück Vorfreude auf Weihnachten mit erleben durften.

Der Konsumverein Haushalt zu Lichtenstein-Gallenberg hielt gestern nachmittag im Rats-fellersaale seine diesjährige gutbesuchte Herbst-Gener-alsammlung ab, in der zunächst unter Punkt 1 vom Geschäftsführer der Geschäftsbericht 1907/1908 verlesen wurde, er enthält auch diesmal wieder zu-friedenstellende Zahlen. Zweitens wurden die neuen Statuten des Vereins, der in eine „Eingetragene Ge-nossenschaft mit beschränkter Haftung“ verwandelt wird, verlesen und mit einigen Änderungen von der Generalversammlung genehmigt. Im Punkt 3 der Tagesordnung fand Neuwahl des Gesamt-Vorstandes statt. Folgende Herren wurden wieder- beziehungs-weise neu gewählt: Franz Reus, Vorsteher; Emil Kiebel, Geschäftsführer; Hermann Seitz, Kassierer; Emil Schellenberger, Schriftführer; Theodor Kreschmar, Ernst Wetten, Karl Mertel, Paul Richter, Paul Schieber, Vorkommission; Eskar Merzmann, Hermann Müller, Aufsichtsrat; Ernst Diebe, Otto Rudolph, Ernst Zimmermann, Emil Lippold, Hermann Schellenberger, Emil Diersch, Vorstandsmitglieder. Nachdem noch einige interne Angelegenheiten zur Sprache gekommen und erledigt waren, fand die Ver-sammlung gegen 9 Uhr ihr Ende.

Die Viehzählung findet am Dienstag, den 1. Dezember dieses Jahres, statt. In die Zählstätten sind am genannten Tage alle in den Häusern, Gehöften, Nebengebäuden und Wäldchen vorhandenen Pferde, Küder, Schweine, Schafe und Ziegen einzutragen. Am 2. Dezember sind die Listen angefertigt zur Abholung bereit zu halten.

Zur Anzeigensteuer-Frage. Die Bewe-gung gegen die Anzeigensteuer in der Presse ist eine sehr lebhaft geworden. Fast einhellig und mit mehr oder weniger Schärfe spricht man sich gegen die Steuer aus. Ueber das Wesen der Bewegung scheint nun den Meinungsäußerungen etwas Unbegehrlich geworden zu sein, und die offizielle Norddeutsche Allgemeine Zeitung hat sich deshalb zu dem Versuche veranlaßt gesehen, etwas abzuweichen, indem sie in einem Auf-satze die Steuervorlage der Regierung als eine ver-räglich verurteilt, auf vermeintliche Wider-sprüche in der Bekämpfung der Steuer durch die Zei-tungen hinweist und sich schließlich die Mahnung eines Berliner Blattes zu eigen macht: „Daß mit weniger Mißtrauen und Abwärtigkeit an die Steuer-vorlage heranzutreten und nicht immer unter Verzicht auf jede Konsequenz die gerade von der Regierung vorgeschlagene Form einer Steuer als die schlechteste erklärt werden möge.“ Wir meinen aber, daß, bevor man Steuern und zwar gewaltige Steuern er-heben will, man sich vergewissern muß, wie die Er-träge der von der Steuer betroffenen Klasse sind, und wir bedauern, daß hierüber die Begründung des

Entwurfes auch nicht das feinste Material gibt. Ue-ber-ferer Meinung aus darf man nicht ein Gewerbe be-lasten, von dem 80 Prozent sozusagen ohne Er-trag sind.

Mülten St. Jakob. (Kriegerverein.) In seiner letzten Versammlung beschloß der Kriegerverein, Kai-sers Geburtstag durch Konzert, Theater und Ball festlich zu begehen. Ferner wurde bestimmt, die dies-jährige Generalversammlung am 20. Dezember nach-mittags im Vereinslokal abzuhalten. Endlich sollen die Sparkassengelder Sonntag, den 13. Dezember, nach-mittags im Oberstode des Vereinslokales ausgezahlt werden.

Thurn. (In der letzten Gemeinderats-sitzung wurde der hiesige Gemeindevorstand, Herr Ed. Hämig, auf weitere sechs Jahre wieder einstimmig gewählt. — (Die Gemeinderatswahl ist auf den 27. Dezember angesetzt worden; es sind zwei Anwärter und ein Un-anwärtiger zu wählen.

Chemnitz. (Wesche unerhörte Auswüchse) der Medaillen-Liung auf Ausstellungen zeitig, beweist neuerdings das Folgende: Für eine „große inter-nationale Penninger Ausstellung“ sucht eine Basler Firma auch heimische Gewerbetreibende heranzuziehen, und zwar durch eine Eintabuna, in der es wört-lich lautet: „Die Kosten, welche Sie direkt für die Aus-stellung an uns zu zahlen haben, wären nur 15 Mark, jedoch bei Erhalt einer Goldenen Medaille mit Diplom oder dergleichen hätten Sie für die Vertretung, De-klaration, Gratifikation 350 Mark zu zahlen. Dieser Betrag ist nur zahlbar bei Erhalt einer Auszeichnung.“ — Jeder Kommentar ist überflüssig.

Dresden. (Beim Fensterputzen verunglückt in der Vorstadt Blauen ein Hausmädchen dadurch, daß es aus der ersten Etage in den Hof hinab fiel. Es hatte schwere innere Verletzungen erlitten und mußte in das Friedrichshäuser Krankenhaus gebracht werden.

Dresden. (Die letzte Phase eines mit außer-ordentlicher Erbitterung durch fast vier Jahre ge-führten Verwaltungsrechtsstreites spielte sich vor dem zweiten Senat des Obergerichts ab. Im April 1904 wurde der ehemalige Kofferwerkstuchhal-ter Lippmann in Verban nach 12jähriger Dienst-zeit aus den städtischen Diensten nach vorübergegan-ner Mündigung entlassen. Da Gemeindebeamte nach zehnjähriger Dienstzeit nicht mehr entlassen werden können und die Pensionsberechtigung erwerben, be-schloß Lippmann zuerst erfolglos den Verstoß zu be-klagen und suchte darauf die städtische Entscheidung im öffentlichen Verwaltungsrechtsweg an. Da der alte Beamte seine Entlassung auf das Betreiben des Ver-bauer Bürgermeisters Sachse zurückführte, wußte sich die Klage immer mehr zu einer persönlichen Fehde zwischen Lippmann und dem Bürgermeister zu ver-wandeln. Nach jahrelanger Färsigkeit entlassen wurde und in allen Instanzen mit seinen Regressansprüchen abgewiesen worden war, erfolgte auf eine Anzei-gung Zimmers hin im Frühjahr 1908 die Amtssuspendie-rung des Bürgermeisters Sachse. Am 1. Oktober dieses Jahres wurde jedoch nach Beendigung des Verfahrens der Bürgermeister wieder in Amt und Würden eingesetzt. Das von allen Parteien ersehnte Urteil des Obergerichts ist in nächster Zeit zu erwarten. Das Obiekt — 6000 Mark — ist natürlich für eine Stadt von 20000 Einwohnern ziem-lich bedeutend. Das Obergericht hat außer-

dem noch zu entscheiden, ob gestellt werden muß.

Erdmannsdorf. (Groß-Nacht brannte hier die Herr-mannsdorf gehörige und von ter gepachtete Ringofen-Zie-muter Brandstiftung.

Gießfeld i. B. (Wehrtje-hiesigen Geschäft in Stellung namens Turt Emil Jadel, Zwickau geboren, hat sich von 2400 Mark zu Schulden das Geld nach und nach in und ist seit dem 25. dieses

Merzdorf. (Durch ruck-tag abend nach 7 Uhr in Feuer. Es brannte das groß-gebäude des Herrn Gutsbe-vollständig nieder, wobei d-berstiebenes Inventar dem Opfer fiel. Die Feuerweh-Blut zu kämpfen, doch gel-zu erhalten. Auch wurde-dank des tatkräftigen Vork-dem Uebergreifen der Flan-gauer Wehr erhielt die erste, Wächter. Der Kalamität-trüß ihn immerhin großer S-wohnerzahl ist in begreifl-innerhalb drei Monaten v-Wohnhausbrände zu vermei-

Scher. (Zerentungen.) Ministeriums wurden der-griffenen Laurentiuskirche, akademischen Rates ein M-festung“ von dem Dresdene-im Werte von 7000 Mark, hielt die Kirche ebenfalls von-eine weitere Zubehaltung von-Handlung des Modentur-ollen.

Seipzig. (Einverleibung-Anschaffungsmannschaft Leip-z-berleibung der Vororte M-Probsteida, Tötitz und D-

Geflügel- und Rindvieh in Mülten

Bei der gestern im Gastho-jenen Geflügel- und Rindvieh-1 Staats-Red. Johann-Mod. Kurt Schwabe, hier, 1 b-Kroffen.

Preisdiplom: Bernhard i-Neudorf; Paul Neuf, Neudorf-Preisdiplom: Emil Leid-croffen; Hans Klaus, Mülten-callenberg; Alb. Haupt, Callber-Bruno Barthel, Mülten St.-Heinrich Edhardt, hier; Paul N-1. Preis: Emil Leichening-dorf; Bruno Seidler, Neudorf-Ernst Leichening, hier; Bruno-Kurt Schwabe, hier; Heinrich-Neudorf.

II. Preis: Emil Günther-Jwidau; Bernhard Rudolf, hier-Geuder, Mülten St. Nicolas; Pa-Ernst Unger, hier; Albin Kurid-Bernsdorf; Herm. Thiele, Emil-Bernsdorf; Rich. Hellmann, St.-burg; Otto Schuber, Callberg; Alb. Haupt, Callenberg; Joha-Leichening hier; Kurt Schwab-

Marie. „Ist es die Phantasi-dielem verschlossenen und-legenden Wesen Dinge. Wi-vielleicht-gar nicht da sind-

Sie sann und grübelte, u-drückenden Gefühle hinein-Wild ihres Verlobten zu- in dessen Gesicht auch den-dem andere Männer Glück-

Nein — dunkle Stur lä- sie lächelte, dies fürchten hi-lobten, es hieß ebenso au-

Roben sprang plöblich-„Fräulein Maria, wir-Scherzend machte er ih-Teuung.

Maria schüttelte ablehne-Gabert hat: „Tue es, Mi-und drängte tavier zurück-fiches Angstgefühl immer n-

„Was soll ich singen?—Anne legte ihr von h-Dals.

„Was Du am allerjäh-„Auf Flügeln des Gesangs-„So?“ gab Maria leise-in Annes erständes Gesie-allerjüngsten zu Teiner Z-Und dann sang sie.

Wie eine Reihe traumli-berre die wundervolle Sti-rückenden Liebes den lautlos-und schwer zogen die Tön-hahin.

Dazu der stille, volle-ir den Zweigen, das bun-ampions — es waren 2-

Die Waldhofsöchter.

Roman von Erika Rieberg.

7 Nachdruck verboten.

War zu unverfroren hatte sie ihn in die zweite Linie plaziert, während sie zugleich mit feilschender Offenheit die Inanspruchnahme seiner Dienste in Aus-sicht stellte.

Für Elisabeth existierte Befangenheit nicht. Sie war mit einer großartigen Töds Würdigkeit ange-stattet.

Sie verstand Dinge, die ihr nicht paßten, mit einer Weisheit zu ignorieren, die immer wieder bei so großer Jugend verblüffen mußte.

Sie merkte natürlich die kleine Lektion sofort. Jedoch mit unzerstörbarer Ruhe sagte sie:

„Na schön! Stelle dich nehme ich dies Lichtlein einmal in meine Dienste. Vorläufig ist es noch nichts damit. Die Hauptfrage steht noch aus, nämlich die Erlaubnis des Vaters.“

Roben hatte schon eine Weile die Gruppe vor sich beobachtet.

Er hockte wie ein Türke auf dem Moos und hörte jedes Wort des Gesprächs.

„Wenn sie nur ginge, nur recht bald, ehe hier etwas heilloses geschieht“, dachte er. „Ihr hoch-mütiges Köpchen wird zwar gehörig geduldet werden, wenn sie erst einmal zwischen Menschen ist, die wirk-lich was können, aber daß sie ihr nur gesund.“ Mit lächelndem Mitleid, in das sich ein klein wenig Schan-denfreude mischte, dachte er an ihre unaussprechlichen Enttäuschungen.

Elisabeths Art und Wesen war nur durch selbst-gemachte Erfahrungen zu beeinflussen. Wenn alles, was jetzt an neu aufgetauchten, richtig und unrichtig verstandenen Ideen in ihr angeschaut war und durch-einander quirkte, von Erfahrung und Einsicht ge-fäulert, abgeklärt als höchst am erregendsten Beden-

gut auf dem Grunde ihrer Seele ruhte, dann würde in dieser Seele Klarheit und Erkenntnis sein. Sie mußte selbst erleben, wie Tausende vor ihr und nach ihr, um zu begreifen, daß Leben lernen und staunen heißt.

„Na, ja, man los. Sie will es ja so. Ueber Leiden geht ihr Weg“, dachte Roben in humorvoller Ueber-treibung.

Paul sagte er ganz gemächlich: „Fräulein Lisa, warum haben Sie wieder diesen Schandheitsmörder um?“

Er wies mit ausgestrecktem Zeigefinger auf den hohen Stehfragen ihrer weißen Battistbluse.

„Weil's zu meinem langen Hals gehört und weil's Mode ist.“

Es kam immer eine leichte Gereiztheit in ihre Antworten Roben gegenüber.

„Ach, was, Mode“, sprach der einfach entscheidend. „Für wirkliche Schönheit gibt es überhaupt keine. Wenn Sie sich nicht so ängstlich an solche tyranni-sierende, den eigenen Geschmack verderbende Vor-schriften halten, könnten Sie noch viel mehr aus sich machen. Lassen Sie sich vom Meister Maßlo bestätigen, wie viel feidamer Ihnen ein leicht entblöhter, von Spitzen umgebener Hals sein würde, als diese steife, welke Köhre.“

„In der auch Ihr edler Hals steht“, entgegnete Elisabeth.

„Na, ja, ich habe auch keine Schönheit zu ver-deden“, meinte er behaglich.

Jetzt erhob sich eine Debatte über Freihals oder Stehfragen.

Auch Fred Voithmann trat heran, so daß Elisa-beths Platz nun von vier Herren umlagert war.

Marias Augen ruhten nachdenklich auf der letzten Gruppe.

„Was finden sie nur alle an ihr?“ dachte sie. „Ist nicht nicht schön, als sie?“

Sie grübelte vor sich hin. Unklar, nichts Be-stimmtes.

Noch jagte die Stimme in ihrer Brust ihr nicht, ob dies schlafte, kühle Geschöpf, das ihre Schwester war, bestimmt schien, das Glück aus ihrem Leben zu ziehen. Noch zwang sie nichts Greifbares, Be-stehendes, sich mit Kraft und Tatkraft zu wappnen, ihr Antlitz mutig einem Unglück zuzuwenden. Nur eine geheimnisvolle Larve nagte an ihr, beinahe etwas Wehthätiges, dessen sie sich schämte und das sie elend und ansäher machte, wie vor einen Feind im Hinters-halt.

Ihr war, als schäme etwas neben, hinter ihr — Gepernter, die endlose Geschichten raunten, Geschichten voll schwerer, unbeschreiblicher Traurigkeit.

Warm und schwül drückte die Luft des Juniabends — sie hatte ein Gefühl, als müsse sie sich umsehen — und doch brannten ihre Blicke auf Elisabeths Antlitz.

Es sah stolz und weiß und ruhig aus — wie immer.

Die Haltung des graziösen Körpers war beherrscht, zurückweisend wie immer.

Doch Annar sah sie da — wie konnte sie anders, aber Maria hatte heute den Eindruck, der fast lebeg bei Elisabeths erstem Antlitz überkam, in dieser Ann-mur, gerade weil sie zurückweisend war, lag etwas Kostettes.

Elisabeth sah immer viefajugend aus, auch wenn sie schwieg, sie bezauberte immer, auch wenn ihre Ant-worten voll von einem Sarkasmus waren, den man schon Unhöflichkeit nennen konnte. Und trotzdem d-ß-Ausruhen in jedem Mannesauge, wenn es Elisa-beth erblickte, dies unverbroffene Bemühen, ein freunds-liches Wort, ein Lächeln hervorzuholen, dieser brenn-ende Eifer, werdend, dienlichstiffen in ihrer Rede zu sein.

„Was macht sie nur so verführerisch?“ fragte sie

dem noch zu entscheiden, ob Pippmann wieder an-
gestellt werden muß.

Erdmannsdorf. (Großfeuer.) In vergangener
Nacht brannte hier die Herr von Könnert's in Erd-
mannsdorf gehörige und von Herrn Erbrichter Mül-
ter gepachtete Ringofen-Biegelei nieder. Man ver-
mutet Brandstiftung.

Ulfeld i. B. Wechsellieferungen. Ein in einem
hiesigen Geschäft in Stellung befindlicher Buchhalter
namens Curt Emil Jädel, am 13. April 1878 in
Zwidau geboren, hat sich Wechsellieferungen in Höhe
von 2400 Mark zu Schulden kommen lassen. Er hat
das Geld nach und nach in seinem Ruhen verwandt
und ist seit dem 25. dieses Monats flüchtig.

Merzdorf. (Durch ruchlose Hand) entstand Frei-
tag abend nach 7 Uhr im hiesigen Orte abermals
Feuer. Es brannte das große Scheun- und Seiten-
gebäude des Herrn Gutsbesizers Emil Kresschmar
vollständig nieder, wobei die wertvolle Ernte und
verschiedenes Inventar dem gefröhigen Element zum
Opfer fiel. Die Feuerwehren hatten sehr mit der
Wut zu kämpfen, doch gelang es, das Wohnhaus
zu erhalten. Auch wurde das Forbriger'sche Gut
dank des rathfähigen Vorgehens unserer Wehr vor
dem Uebergreifen der Flammen geschützt. Die Lu-
gauer Wehr erhielt die erste, die Hohnsdorfer die zweite
Abzeichen. Der Salamitose hat versichert, doch
trifft ihn immerhin großer Schaden. Die hiesige Ein-
wohnerzahl ist in begreiflicher Aufregung, da nun
innerhalb drei Monaten vier Scheunen und zwei
Wohnhäuser zu veraschen sind.

Geier. (Schenkungen.) Seitens des königlichen
Ministeriums wurden der hiesigen, im Umbau be-
griffenen Laurentiuskirche auf Befürwortung des
akademischen Rates ein Altargemälde, „Die Auf-
stehung“ von dem Dresdener Maler Walter Witting
in Werte von 7000 Mark, überwiesen. Ferner er-
hielt die Kirche ebenfalls vom königlichen Ministerium
eine weitere Zuwendung von 1000 Mark, die zur In-
standsetzung des Modenturmes verwendet werden
sollen.

Leipzig. (Einverleibungen.) Der Bezirksstad der
Anspruchsmannschaft Leipzig befürwortete die Ein-
verleibung der Vororte Ködern, Stritz, Stöcker,
Probitz, Döllitz und Döben.

Geflügel- und Rindchen-Ausstellung in Mülten St. Jakob.

Bei der gestern im Galtthof zur Krone hier stattgefun-
denen Geflügel- und Rindchen-Ausstellung erhielten Preise:
1 Staats-Med. Johannes Friedrich, hier. 1 Silberne
Med. Kurt Schwabe, hier. 1 Bronzene Med. Emil Günther,
Trossen.

Preisdiplom: Bernhard Rudolf hier; Emil Schettler,
Reudersfel; Paul Neef, Reudersfel.

Zuschlagspreise: Emil Leichsenring, hier; Emil Unger,
Grossen; Hans Claus, Mülten St. Nicolas; Otto Schubert,
Callenberg; Alb. Haupt, Callenberg; Emil Leichsenring, hier;
Bruno Barthel, Mülten St. Nicolas; Kurt Schwabe, hier;
Heinrich Ehardt, hier; Paul Neef, Reudersfel.

1. Preis: Emil Leichsenring, hier; Emil Schettler, Neu-
dersfel; Bruno Seidler, Reudersfel; Johannes Friedrich, hier;
Emil Leichsenring, hier; Bruno Barthel, Mülten St. Nicolas;
Kurt Schwabe, hier; Heinrich Ehardt, hier; Paul Neef,
Reudersfel.

II. Preis: Emil Günther, Grossen; Oscar Wagner,
Zwidau; Bernhard Rudolf, hier; Emil Unger, Grossen; Alwin
Seiber, Mülten St. Nicolas; Hans Claus, Mülten St. Nicolas;
Emil Unger, hier; Alwin Kurich, Mitteldorf; Louis Kabe,
Bernsdorf; Herm. Thiele, Leutersdorf; Schettler, Langen-
berndorf; Mich. Hellmann, St. Egidien; Alb. Rau, Walden-
burg; Otto Schubert, Callenberg; Emil Hergert, Lichten-
stein; Alb. Haupt, Callenberg; Johannes Friedrich, hier; Emil
Leichsenring hier; Kurt Schwabe, hier; Heinrich Ehardt, hier;

Marie. „Ist es die Phantasie der Männer, die hinter
diesen verschlossenen und deshalb wohl so viel-
sagenden Wesen Dinge, Eigenschaften vermutet, die
vielleicht gar nicht da sind?“

Sie sann und grübelte, und mitten in diese nieder-
drückenden Gefühle hinein kam ihr die Angst, dem
Wid ihres Verlobten zu begegnen. Fürchtete sie,
in dessen Gesicht auch den Ausdruck zu finden, mit
dem andere Männer Elisabeth ansahen?

Nein — dunkle Mür überkamnte ihr Antlitz —
sie fürchtete, dies fürchten ließ nicht allein den Ver-
lobten, es hieß ebenso gut die Schwelger entwerren.
Koden sprang plötzlich auf.

„Fräulein Maria, wir bitten um ein Lied.“

Scherzend machte er ihr eine elegante Zaforn-
Frugung.

Maria schüttelte ablehnend den Kopf, da aber auch
Egbert hat: „Tue es, Mia“, lächelte sie bejahend
und drängte tapfer zurück, was ihr als unerklär-
liches Angstgefühl immer wieder aufstieg.

„Was soll ich singen?“

Anne legte ihr von hinten den Arm um den
Nals.

„Was Du am aller schönsten kannst“, flüster sie.

„Auf Flügeln des Gesanges.“

„So?“ gab Maria leise zurück und sah lieblich
in Annes erröthendes Gesicht. „Das wahr wohl am
aller schönsten zu Deiner Stimmung?“

Und dann sang sie.

Wie eine Reihe traumhaft schöner Visionen zau-
berte die wundervolle Stimme die Bilder des ver-
rückenden Liebes den tauschlos Lauschenden vor. Dunkel
und schwer zogen die Töne unter den Baumkronen
dahin.

Zu der stillen, vollen Mond, das leise Klüffern
in den Zweigen, das bunte, phantastische Licht der
Sampsons — es waren Augenblicke so voll von

Bernhardt Weinholt, hier; Emil Unger, hier, (2 mal); Heim.
Schettler, Böhlau.

III. Preis: Emil Schettler, Mülten St. Nicolas; Herm.
Friedrich, hier; Ernst Wolf, Mülten St. Nicolas; Mich. Werner,
Mülten St. Nicolas; Max Hilbert, Auerbach; Alb. Reinhardt,
hier; Emil Leichsenring, hier; Alb. Reinhardt, hier; Heinrich
Schettler, Böhlau; Friedr. Varysh, Mülten St. Nicolas;
Alb. Reinhardt, hier; Emil Graupner, Reudersfel, (2 mal);
Emil Köhler, Dennherig; R. Baumann, hier; Hugo Neubert,
Stangendorf; Otto Schubert, Callenberg; Arno Bogel, hier;
Eugen Engel, hier; Mich. Günzel, hier; Alb. Rau, Walden-
burg; Bruno Schneider, Dennherig; Rob. Biel, Lichtenstein; Franz
Hertel, hier; Otto Schubert, Callenberg; Robert Fichers,
Callenberg; Otto Schubert, Callenberg; Emil Hergert, Lichten-
stein; Johannes Friedrich, hier; Emil Leichsenring, hier; Col.
Raundorf, Langenberndorf, (2 mal); Ernst Unger, Grossen;
Kurt Schwabe, hier; Heinrich Ehardt, hier; Max Heintze, hier;
Paul Neef, Reudersfel.

IV. Preis: Mich. Fischer, Grossen; Alb. Müller, hier;
Alb. Reinhardt, hier; Herm. Ludwig, Thurn; Emil Leichsen-
ring, hier; Rud. Kästner, hier; Ludwig Unger, Grossen; Dr.
med. Bergold, hier; Alwin Kurich, Mitteldorf; Emil Unger, hier;
Emil Ludwig, Mülten St. Nicolas, (2 mal); Louis Schlan-
zig, Grossen; Emil Köhler, Dennherig; Herm. Thiele, Leuters-
dorf; Hugo Neubert, Stangendorf; R. Baumann, hier; Alb.
Köhler, Gündel, hier; Paul Schettler, Reudersfel; Johannes
Friedrich hier; Emil Leichsenring, hier, (2 mal); Col. Rau-
endorf, Langenberndorf, (2 mal); Bruno Barthel, Mülten St.
Nicolas; Wilh. Trög, hier; Kurt Schwabe, hier, (2 mal); Heim.
Ehardt, hier, (2 mal); Alb. Reinhardt, hier; Max Heintze,
hier; Paul Neef, Reudersfel, (2 mal); Emil Bodmann, Mülten
St. Nicolas; Max Rau, Reudersfel, (2 mal); Herm. Lange,
Reudersfel; Heinrich Schettler, Böhlau.

Eine Bergwerkskatastrophe in Amerika.

Kann das sich die erste gewaltige Aufregung über
das furchtbare Unglück in Westfalen etwas gelegt hat,
das mit dem Tode von Hunderten braver Bergleute
über zahlreiche Familien unglückliches Elend gebracht,
kommt jetzt über den Ocean die Kunde von einem
elementaren Ereignis, das nicht weniger entsetzlich
verlaufen ist als die unheilvolle Katastrophe auf der
Zeche Klabob. Die der Pittsburg-Buffalo-Kohlenberg-
werks-Gesellschaft gehörende Grube in Marianna
Pennsylvanien wurde durch eine Explosion in
Brand gesetzt und die ganze Belegschaft
ist, wie befürchtet wird, durch Ertrinken ums Leben
gekommen. Wir erhalten folgende Telegramme:

Pittsburg, 29. November. In der Grube der
Pittsburger und Buffalo Kohlengesellschaft in Ma-
rianna Pennsylvanien fand eine furchtbare Explosion
statt, infolge deren das Holzgerüst eines Schachtes
einstrürzte, in welchem zwischen zwei bis dreihundert
Arbeiter beschäftigt waren. Ihnen wurde dadurch
der Ausweg abgeschnitten. Die Rettungsarbeiten
machten verzweifelte Anstrengungen, sie zu befreien;
es brach jedoch Feuer im Schacht aus, und alle Ein-
geschlossenen gelten für verloren. — Die Explosion
in der Kohlengrube in Marianna war außerordent-
lich heftig. Beiden Schächten entstiegen dicke Rauch-
wolken. Man befürchtet, daß sämtliche in der
Mine eingeschlossenen Bergleute, deren
Zahl jetzt auf 275 geschätzt wird, entweder durch die
Explosion in Stücke gerissen oder ertrinkt und
verbraunt sind. Es ist unmöglich, in die Mine
einzudringen, vor der sich herzerregende Szenen ab-
spielten. Infolge der Explosion wurde das Ventil-
atornhaus zum Teil zerstört und die Ventilatoren für
mehr als eine Stunde außer Betrieb gesetzt. Ein

reiner Poesie, daß jedem war, als habe er eben
etwas Besonderes, etwas Nachhaltiges erlebt.

Koden rittete nach einer Weile die Situation aus
Nährstoffkeit.

Er gab Werner, der lang auf dem Rücken liegend,
in diese melancholische Träumerei versunken, in den
Mond starrte, einen erweckenden Puff, entkorste recht
schnell ein paar Flaschen und schickte den Walter mit
einem Tablett voll gefüllter Gläser als Kellner
herum.

Er selbst ging mit der Serviette unter dem Arm
— in jeder Hand eine volle Flasche — hinterher.
Maria trank ihr Glas in langen, durchigen Zügen
leer.

Sie war nahe daran, in Tränen auszubrechen,
sie, die jede unmotivierete Verstimmung stets ehrlich
und vernünftig belächelte.

Und plötzlich fühlte sie — diese Verstimmung war
nicht unmotiviert.

Eigentlich unbeabsichtigt, wie von einem Ver-
hängnis getrieben, wandte sie den Kopf ein wenig
zur Seite — und sah Egberts Augen geradeaus auf
Elisabeth gerichtet — und in diesen Augen den Aus-
druck, den sie fürchtete.

Sie atmete zitternd. Ihr war, als brüch eine
eiserne Faust ihr die Kehle zu.

Kamen die Geisener näher.

Sollte Wahrheit werden, was sie flüsteren und
raunten?

Dieses Furchtbare, das sie immer wieder scham-
haft zurückgedrängt, ins tiefste Innere!

Langsam, schwerfällig stand sie auf. Egbert merkte
nicht einmal, daß sie sich von seiner Seite entfernen
wollte.

Aber eines anderen Blick folgten ihr.

Und diese Augen schauten mit demselben klaren,
wissender Blick in ihr Herz, mit dem sie in die Welt,
ins Leben schauten.

Hörerkorb, in dem zwei Bergleute zur Arbeit subren,
wurde in einer Tiefe von 300 Fuß samt seinen In-
sassen in Stücke gerissen.

London, 30. November. Zu dem Grubenunglück
in dem Kohlenbergwerk Marianna in Pennsylvanien
werden noch folgende Einzelheiten gemeldet: In der
Grube waren circa 300 Bergleute eingeschlossen, von
denen nur einer lebend gerettet wurde. Bisher sind
125 Leichen zutage gefördert worden. Die meisten
Opfer sind Italiener. Die Ursache der Katastrophe
ist noch immer nicht bekannt.

Letzte Telegramme.

Berlin. Von einem anscheinend Heilstranken
wurde in der Nacht zum Sonntag die 44 Jahre alte
Sängerin Zahn in der kassanien-Akte zu Tode ge-
prügelt. Der Täter, Steinträger Graubaum, mit
dem die Tote in wider Ehe lebte, wurde verhaftet.

Prag. Unter unbefruchtlichen Tumulten ist am
gestrigen vormittag der Hummel der deutschen Stu-
denten verlaufen. Anlässlich des 60. Stiftungsfestes der
Feschele der deutschen Studenten Prags war der
Hummel ganz besonders großartig. Es kam zu großen
Ausbreitungen, trotzdem mehrere Hundert Genbar-
men und Militärabteilungen auf dem Graben postiert
waren. Die deutschen Studenten, auch Reichsdeutsche,
wurden vielfach tödlich angegriffen. Gegen 11 Uhr
wurde der durch Gendarmen gebildete Norden von
der Menge an zwei Stellen durchbrochen und die
deutschen Studenten angegriffen und in unbefrucht-
licher Weise mißhandelt. Zahlreiche Verletzungen sind
vorgekommen. Auch zu antidemokratischen Kundgebun-
gen kam es. An mehreren Stellen wurden die schwarz-
gelben Fahnen von den Gebäuden heruntergeholt, zer-
rissen und in die Moldau geworfen.

Rom. In Rinerbino wurden durch Einsturz des
Schulhauses die Lehrerin und fünf Kinder tödlich,
eine Schulfrauerin und eine Anzahl Kinder schwer
verletzt. — Hier und in anderen Städten Italiens
haben neue Kundgebungen gegen Oesterreich stattge-
funden.

Belgrad. Vom 1. bis 5. Dezember sind für
Landes- und Privatleute alle Bahnlinien für den
Wäterverkehr gesperrt, da dieselben in der Zwischenzeit
nur zur Beförderung von Kriegsmaterial bestimmt
sind. Es sollten in dieser Zeit insgesamt 100 000 Mann
Truppen befördert werden.

Marktpreise der Stadt Chemnitz. am 28. November 1908.

Waren, fremde Sorten	11.00. 25 St. 100 kg.	12.00. 25 St. 100 kg.
Wollschaf, weißer	9. 90	10. 20
Wollschaf, schwarzer	8. 60	8. 85
Wollschaf, brauner	8. 60	8. 85
Wollschaf, weißer	8. 10	8. 40
Wollschaf, brauner	8. 70	9. 10
Wollschaf, weißer	9. 85	11. 75
Wollschaf, brauner	9. 75	10. 25
Wollschaf, weißer	7. 45	7. 80
Wollschaf, brauner	7. 90	8. 30
Wollschaf, weißer	11. —	11. 50
Wollschaf, brauner	9. 75	10. 25
Wollschaf, weißer	3. 30	3. 70
Wollschaf, brauner	3. 50	3. 90
Wollschaf, weißer	3. —	3. 30
Wollschaf, brauner	2. —	2. 30
Wollschaf, weißer	1. 60	2. —
Wollschaf, brauner	2. 75	3. —
Wollschaf, weißer	1 kg	2. 70
Wollschaf, brauner	2. —	2. 90

Koden sah schon seit Wochen, wie sich Maria's vor-
nehme, vertrauende Seele gegen den aufsteigenden
Verdacht wehrte, wie sie in heiser Beschwörung heim-
lich Abbitte tat für jeden argwöhnischen Gedanken,
der, obwohl sofort voller Eifer unterdrückt, ihr doch
schon der häßlichste Vertrauensbruch, eine uner-
hörte Beleidigung des Verlobten dünkte.

Ein trauriges Schauspiel entrollte sich vor Koden.
Er sah, wie zwei Menschen aus lauter Angst, einander
wech zu tun, sich belogen. Jedes Wort, jeder un-
wachte Blick, der nicht immer zu verborgenen Zwang
zeigte, wurde mit doppelter Güte, mit zartester Sorge,
mit einer Aufwassung rüchhaltigen Vertrauens gut-
zumachen versucht.

Wie lange konnte ein so aufreibender Zustand noch
dauern, wie lange vor allem der Umgestaltung verborgen
bleiben?

Ob es nicht eine dritte, die genau wußte, wie
die Sache stand?

Konnte Oppen seiner Braut die Schmach antun,
sie mit der Leidenschaft für diese andere zu he-
raten?

Wüste er nicht jetzt schon Maria's Lippen, während
er an Elisabeth's forden, hochmütigen Mund dachte?
Wenn sich nun beide trotzdem in diese Ehe hinein-
verraunten?

Der Mann aus eingebildeter, verfehlter An-
ständigkeit, aus Furcht vor einer Katastrophe, die
man nur zu gern vermeiden in dieser so vorschritts-
mäßig glatten Welt, die uns auf Schritt und Tritt
in ihre Schablone zwingt, uns keinen Raum läßt
zu befreiender, offener Tat, das Mädchen aus ihrer,
reinen Güte, ihrer Liebe heraus, die nicht zu fragen
wagt, weil sie weiß, daß diese Frage in des anderen
Seite brennen muß wie Feuer.

(Fortsetzung folgt.)

